

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus dem Schwarzwald in die Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die 1000... (Small text regarding advertising rates and subscriptions)

Nummer 234

Mittwoch, Montag, den 8. Oktober 1934

57. Jahrgang

Ein Rundblick Mussolinis

Mailand, 7. Okt. Auf dem Domplatz und den umliegenden Straßen und Plätzen hörten am Samstag etwa eine halbe Million Personen die Rede Mussolinis an, die durch Lautsprecher in weitem Umkreis verbreitet wurde.

Mussolini gab nach wirtschaftlichen Ausführungen einen „Rundblick“ auf die Länder, die an Italien grenzen und denen gegenüber man eine Haltung einnehmen müsse, die nicht Gleichgültigkeit sein könne, sondern entweder Feindschaft oder Freundschaft. Es ist offensichtlich, daß keine großen Möglichkeiten bestehen, unsere Beziehungen zu den Nachbarn jenseits der Apenninen und der Adria (Süditalien) zu verbessern, wenn sie fortfahren, in ihren Zeitungen tobende Polemiken zu bringen, die uns im Inneren verletzen.

Das gibt mir Gelegenheit zu betonen, daß die Entwicklung der europäischen Geschichte ohne Deutschland nicht denkbar ist, aber daß es notwendig ist, daß einige deutsche Strömungen nicht den Eindruck erwecken, daß es Deutschland ist, welches sich dem Lauf der europäischen Geschichte entgegen will.

Unsere Beziehungen mit der Schweiz sind ausgezeichnet und werden so bleiben, nicht nur für zehn Jahre, sondern für eine viel längere Zeit. Wir wollen nur, daß der italienische Charakter des Kantons Tessin bewahrt und gefördert werde.

Es besteht kein Zweifel, daß seit wenigstens einem Jahre unsere Beziehungen zu Frankreich erheblich gebessert sind. Und wenn wir durch Abkommen erreichen, was wir wünschen, wird das sehr nützlich und fruchtbringend sein sowohl für die beiden Länder, als auch im allgemeinen Interesse Europas.

Die Verbesserung der Beziehungen zwischen den Völkern Europas ist umso nützlich, als die Abrüstungskonferenz ge scheitert ist. Es besteht kein Zweifel, daß es Henderson, der als richtiger Engländer ähne ist, in keiner Weise gelingen wird, den Agarus der Abrüstungskonferenz wieder aufzuwecken, der unter der Last der Panzer und Geschütze begraben liegt.

K nachdem die Dinge so stehen, werdet ihr nicht überrascht sein, daß wir heute entschlossen auf der vollständigen militärischen Ausbildung des Volkes bestehen.

Das ist die andere Seite des Korporations-Systems. Damit die Stimmung der Arbeitermassen gehoben sei, haben wir die Forderung einer höheren sozialen Gerechtigkeit für das italienische Volk verstanden. Denn ein Volk, das im Innern nicht zeitgemäße Verhältnisse besitzt, wird in der Stunde des Ernstes nicht die erforderliche Leistungsfähigkeit ausbringen.

Telegrammwechsel Mussolini-Gömbös

Budapest, 7. Oktober. Ministerpräsident Mussolini hat am Sonntag an den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös folgendes Telegramm gerichtet: „Es ist mein Wunsch, Ihnen mitzuteilen, daß ich am Schluß meiner Rede, als ich über den Frieden und die ihn begleitende Erscheinung sprach, an Ungarn gedacht und auf dasselbe angespielt habe.“

Grubenbrand in Frankreich - 5 Bergleute verbrannt?

Paris, 8. Oktober. In den Gruben von Cognac bei Abbi nordöstlich von Toulouse ist in 200 Meter Tiefe ein Brand im Hauptschacht entstanden, durch den fünf Bergleute eingeschlossen wurden. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsarbeiten ist es bisher nicht gelungen, die Eingeschlossenen zu bergen. Ueber die Ursache des Brandes besteht noch keine Klarheit. 50 Pferde sollen bei dem Brande umgekommen sein.

80000 Amtswalter und Wirtschaftsführer

vor dem Stabsleiter der PD. und Führer der DAF. Dr. Len

Wiesbaden, 7. Oktober. Die große Kundgebung zum Landesstreifen der Deutschen Arbeitsfront in Wiesbaden wurde am Sonntagvormittag durch den Landesobmann der DAF, Fg. Willh. Becker, eröffnet, der dem Stabsleiter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront die Anwesenheit von fast 80000 Amtswaltern der DAF, Wirtschaftsführern und Vertrauensmännern melden konnte.

Nachdem Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger in einer kurzen Ansprache den Stabsleiter der PD. begrüßte, nahm, jubelnd begrüßt, Dr. Len das Wort. Die heutige Kundgebung, so erklärte er, ist die erste ihrer Art im gesamten Reich. Es ist das erste Mal, daß in einem Bezirk der Arbeitsfront die verantwortlichen Männer im Betrieb und die Werttätigen sich zu einem gemeinsamen Appell zusammengefunden haben. Das wäre vor zwei Jahren natürlich unmöglich gewesen. Es gibt kein Land der Erde, wo Klassenhass, Standesdünkel und Borurteile derart ausgebreitet und ausgerottet sind wie in Deutschland.

Das Schicksal hat uns schwer geschlagen und es schlägt alle Völker, die so denken. Wir wissen, daß die Vorurteile, die in dieser überwundenen Gesellschaftsform heimisch waren, noch nicht restlos überwunden sind. Wenn eines die Richtigkeit unseres Handelns bestätigt, so ist es die Tatsache, daß der Arbeiter nach allen Berichten, die ich bekomme, und wie ich durch eigene Prüfung festgestellt habe, heute nahezu restlos auf dem Boden der Arbeitsfront und damit des Nationalsozialismus stehen und ich höre immer wieder: „Ja, das ist eigentlich die Sehnsucht, die wir gehabt haben und wir sind froh, daß es endlich so geworden ist.“

Rosenberg vor den sächsischen Lehrern

Leipzig, 7. Okt. In der Eröffnungskundgebung der NSDA, Gau Sachsen, Amt für Erzieher (NSBE) hielt der Reichsleiter des Kultuspolitischen Amtes der NSDA, und Beauftragter des Führers für weltanschauliche Schulung, Alfred Rosenberg, eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Begriff des Schulmeisters wird heute in weiten Volksschichten ungeredeterweise zusammengeloppelt mit Vorstellungen von Höflichkeit und Besserwisseri, und man kann wohl sagen, mit der Vorstellung einer nicht ganz durchgeführten abgerundeten, in sich geschlossenen Bildung. Ich weiß, daß das nicht angenehm ist, wenn wir das feststellen. Die Tatsache besteht aber, und wir haben auch die Pflicht, zu fragen, wodurch das gekommen ist. Es ging einmal ein geflügeltes Wort durch ganz Deutschland, daß der preussische Schulmeister die Schläge vom Königsstuhl gewonnen hätte, das heißt, es wurde diesem deutschen Schulmeister ein Ehrentitel gegeben, wie er vielleicht ehrenvoller nicht gedacht werden konnte. Dieses geflügelte Wort zeigt, daß der Begriff des Schulmeisters allgemeine Achtung hatte. In diesem Begriff sammelte sich aber auch das, was wir innere Jucht, Disziplin und Ehrbarkeit nennen dürfen.

Nach dieser Zeit leben wir die technische Entwicklung in der ganzen Welt ungehemmt vorschreiten, die Großstadt und Weltstadt entsteht. Die Technik überflügelt alles andere Streben. Und da tritt etwas ein, was das Charakteristinum unseres ganzen Lebens ist: die Berufe und Stände und Disziplin verlieren sich, sie sondern sich ab, umgeben sich mit hohen Mauern, und ein Spezialistentum wacht emsig und eifrig darüber, daß kaum jemand in die Geheimnisse des Spezialistentums eindringen kann. Diese Verinselung der Lebensgebiete verhinderte eine in sich geschlossene politische Lebenserziehung. Es kam schließlich zu einer Lehre nicht nur der Internationalität von Kunst und Wissenschaft, sondern auch zu der Behauptung, daß die Wissenschaft in ihrem Ursprung überhaupt nicht mehr völkgebunden sei. In Wirklichkeit ist es so, daß zwar die technischen Ergebnisse einer wissenschaftlichen Forschung von allen Völkern ausgewertet und benutzt werden können, daß aber der Antrieb zur Forschung in seiner Art und Kraft eine bestimmte Eigenschaft des europäischen Menschen gewesen ist. Es handelt sich um

ner schaffen. Wir wissen noch nicht, ob sie recht haben. Wir wollen einmal abwarten; aber sie sorgen sich um uns, sie kümmern sich um uns. Sie lassen uns nicht wie ein Freiwilliger der Willkür ausgeliefert. Selbständigkeit, Ehrlichkeit und Bescheidenheit, das sind die Tugenden, die den deutschen Arbeiter auszeichnen. So kam er und sagte: Nehmt uns auf in eure Reihen, wir wollen mitarbeiten.

Nicht ganz so der Unternehmer. Er war abwartender, viellecht auch in einzelnen Teilen feindseliger und er verstand es natürlich auch, das wieder zu tarnen. Und wenn ich in der Arbeitsfront Schwierigkeiten gehabt habe, so habe ich sie nicht von Seiten der Arbeiter gehabt, nein, einige wenige Schichten des Unternehmertums waren es. Und wenn ich trotzdem in meinem letzten Aufruf sagte, daß es mich mit Freude erfüllt, heute nach einem Jahr feststellen zu können, daß nicht allein der deutsche Arbeiter zur Arbeitsfront gekommen ist, sondern daß sich bereits 60 bis 70, manchmal sogar 80 Prozent der Unternehmer gemeldet haben, so ist das ein nicht geringer Erfolg. Es darf in keinem Betriebe einen deutschen Mann geben, der nicht in der Gemeinschaft entweder der Partei oder der DAF organisiert wäre. Wir haben auf fast allen Gebieten viel zu wenig Facharbeiter. Wir beobachten — und das ist schmerzhaft für unsere Wirtschaft — daß wir dadurch in der Entwicklung gehemmt sind.

Vertrauensleute! Eure Arbeit ist es, allen Menschen der Gefolgschaft immer wieder klar zu machen, daß sie nun ihre Forderungen nicht ins Unermessliche steigern können, weil dann die Gefahr besteht, daß, wenn Rückschläge kommen, die Krisenerscheinungen umso größer sein werden. Viel wichtiger ist — und nun wende ich mich an den Unternehmer — Wenn du willst, daß deine Gefolgschaft nun diese Zeit der Konjunktur nicht ausnützt, sondern vertrauensvoll mit dir zusammenarbeitet, dann mußt du ihr das Vertrauen geben, damit sie mit dir durch die Dürre geht.

Zum Schluß versicherte Dr. Len, daß alle verantwortlichen Stellen des Reiches und der Partei sich in drei Dingen einig seien: Daß die Preise unter allen Umständen zu halten seien, daß die Löhne nicht absinken dürfen und daß sie sich mit allen Kräften für die Stabilität der Währung einsetzen.

Dr. Len nahm hierauf die Weihe von 114 Fahnen vor.

die Eigenart speziell des nordischen Menschen, immer wieder eine innere Gefühltheit erforderlich zu wachen und nicht anzunehmen, daß irgend ein göttliches oder dämonisches Wesen immer wieder in dieses innergesellschaftliche Naturgeschehen eingreift. Dieser Entbehrung war vor allem charakterisiert durch eine Haltung: Er läßt sich nicht entbehen, sondern er ist es, der die Welt entbeht. Diese Haltung forderte eine innere heroische Wachsamkeit und einen großen Mut, auch Schicksalsfragen dann wirklich zu beantworten, wenn die Antwort vielleicht all dem widersprach, was ein Jahrtausend vorher gelehrt wurde.

Diese große heroische Haltung der europäischen Wissenschaft vor 400 und 500 Jahren war nahezu vergessen, als die Epigonen dieses heroischen Kampfes die Lehrtische Europas bevölkerten. Man ließ herunter nur in die sogenannte Erfahrungswissenschaft. In diese von oben kommenden Einflüsse wurde schließlich auch die Lehrerschaft, der deutsche Schulmeister, mit einbezogen. Er verlor die Wurzel, die ihn an Blut und Boden festhielt und schöpferisch machte. So sehen wir denn eine große Generation hinter dem politischen Demokratismus herlaufen, also auch hinter den verschiedenen Wirtschaften- und sonstigen Theorien, die in den letzten Jahrzehnten durch Europa gingen. Das war eine Verirrung zu einer hemmungstosen Vielwisserei, die nur die Früchte zeitigen konnte, die wir schließlich überall beobachten mußten. Hier ist es dann durch diese äußeren Einwirkungen dazu gekommen, daß der Schulmeister die Achtung vor sich selbst verlor und deshalb auch in breiten Volksschichten nicht mehr geachtet wurde wie früher.

Ich glaube sagen zu können: So wie die nationalsozialistische Bewegung die Ehre des deutschen Arbeitertums und die Ehre des deutschen Bauern wiederhergestellt hat, so wird es auch ihre große Aufgabe sein, die Ehre des deutschen Schulmeisters wieder herzustellen. (Starker, anhaltender Beifall.) Der wahre Schulmeister ist überhaupt die Voraussetzung für einen guten deutschen Professor. Er muß heute von der uralten Weltanschauung wieder zu rücken zu Blut und Boden. Und ein Schulmeister, der in seinem Dasein weiß über die Blumen und Tiere seines Landes, über die Geschichte der Erde seines Dorfes, über die Bodengeschichte seiner Landschaft, der

